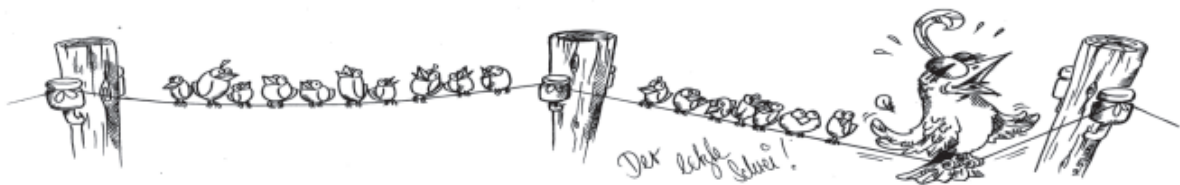


## Im Tunnel

Von Heinz Bachmann



P, ein 35-jähriger Lehrer, sitzt wie jeden Morgen im Zug von seinem Wohnort Basel zu seiner Arbeitsstelle im oberen Baselbiet. Er hat diesen Arbeitsweg bewusst so gewählt. In den 25 Minuten kann er sich gedanklich auf den Arbeitstag einstellen. Er hört dabei über seine Sennheiser-Kopfhörer ruhige Musik und richtet seinen Blick auf die über ihm vorbeiziehenden Höhenzüge des Juras oder des fernerer Schwarzwalds. Wenn Lärmschutzwände die freie Sicht versperren, schliesst er die Augen und hängt seinen Gedanken nach.

P ist gerne Lehrer. Er liebt die abwechslungsreiche Arbeit mit den Kindern. In diesem Beruf kann er seine Kreativität bei der Gestaltung der Lektionen einbringen und seine Flexibilität bei immer neuen sozialen Herausforderungen unter Beweis stellen. P ist froh, einen Beruf auszuüben, der ihm das Gefühl gibt, etwas Sinnvolles zu tun: jungen Menschen dabei zu helfen, Bildung und eine gewisse Arbeitsethik zu erwerben und sich damit auf ein gelingendes Leben vorzubereiten.

In letzter Zeit finden vermehrt düstere Gedanken Eingang in P's Bewusstsein. Entwicklungen im Bildungswesen lassen ihn befürchten, dass die von ihm für unverzichtbar gehaltene Freiheit in der Unterrichtsgestaltung bedroht ist. P gehört zu jenen Lehrpersonen, welche möglichst viel Zeit dafür einsetzen möchten, den Lernenden einen methodisch vielfältigen, fordernden Unterricht zu bieten. Kompetenzorientierung, selbstorganisiertes Lernen und einiges mehr erscheinen ihm als Konzepte, die er auf seine Art längst verinnerlicht hat, die ihn aber in der Absolutheit, wie sie ihm heute von aussen her aufgedrängt werden, befremden.

Die Fahrgeräusche des Zuges haben sich verändert, draussen reflektieren



Tunnelwände die Lichter der vorbeirauschenden Eisenbahnwagen.

In P's Gedankengänge drängt sich eine Erinnerung an ein Kabarettprogramm von Vince Ebers, in dem es um den Unterschied zwischen Religion und Wissenschaft ging: Die Religion arbeitet mit Behauptungen und fordert Glauben ein. Die Wissenschaft muss Beweise vorlegen, die einer Überprüfung standhalten. Und dann gibt es da noch die Esoterik. Ein Esoteriker kann gemäss Ebers in fünf Minuten mehr behaupten, als ein Wissenschaftler in einem ganzen Leben widerlegen kann. Aktuell gepushte Konzepte für Schulentwicklung, so kommt es P zunehmend vor, machen Versprechungen, welche wohl am ehesten Ebers' Definition von Esoterik entsprechen.

Draussen fliegen noch immer Tunnelwände vorbei. P hat bisher nie darauf geachtet, wie lange der Zug jeweils durch den Adlertunnel fährt. Es scheint ihm aber, der Zug müsste längst in Liestal sein. Da kommt P Dürrenmatts

Kurzgeschichte «Der Tunnel» in den Sinn: Ein Zug fährt in einen Tunnel ein, wird immer schneller und rast schliesslich – für längere Zeit ohne dass die Passagiere dies bemerken würden – unaufhaltsam in den Abgrund. Dürrenmatt beendet die verstörende Geschichte mit dem Satz: «Gott liess uns fallen, und so stürzen wir denn auf ihn zu.»

P's Interregio hat noch immer nicht Liestal erreicht, unvermindert begrenzt die Tunnelverkleidung den Blick. «Der Tunnel passt zur aktuellen Schulentwicklung», schiesst auf einmal ein boshafter Gedanke durch P's Hirn, «ungebremst in den Abgrund.» P konsultiert die Uhr auf seinem iPhone. Der Zug ist in Basel fahrplanmässig abgefahren und müsste dementsprechend in drei Minuten Sissach erreichen. Da kann doch etwas nicht stimmen! Ist es das Handy? Die Geschwindigkeit des Zuges? Der Tunnel?

Die anderen Fahrgäste spielen mit zugestöpselten Ohren auf ihren Handys her-

um, lesen Zeitung oder dösen. Niemand ausser P scheint sich zu beunruhigen.

«Der Schulentwicklungs-Tunnel», durchfährt es P, «was für eine Allegorie! Beschleunigung total: Integration, Frühfremdsprachen, Kompetenzorientierung, selbstgesteuertes Lernen, Konstruktivismus, Individualisierung über alles. Sind die Schulentwicklungs-Turbos womöglich Zauberlehrlinge, welche die Abwesenheit des Meisters nutzen?» P versucht in Gedanken, das Gedicht abzurufen:

*Hat der alte Hexenmeister  
Sich doch einmal wegbegeben!  
Und nun sollen seine Geister  
Auch nach meinem Willen leben!  
Seine Wort' und Werke  
Merkt' ich und den Brauch,  
Und mit Geistesstärke  
Tu' ich Wunder auch.*

Ein erneuter Blick auf sein Handy bestätigt P, dass der Interregio noch einmal vier weitere Minuten durch den Tunnel gerast ist, ohne dass ein Licht am Ende in Sicht gekommen wäre. Sitzt er im falschen Zug? Nur: Wo, mit Abfahrtsort Basel, gibt es einen so langen Eisenbahntunnel? Seine Überlegungen werden zunehmend hektischer.

Wie endet eigentlich Goethes Zauberlehrling?

*Ach, da kommt der Meister!  
Herr, die Not ist gross!  
Die ich rief, die Geister,  
Werd' ich nun nicht los.  
"In die Ecke,  
Besen! Besen!  
Seid's gewesen!  
Denn als Geister  
Ruft euch nur, zu seinem Zwecke,  
Erst hervor der alte Meister."*

Die Schulentwicklungs-Hektik bedürfte auch der ordnenden Hand eines Meis-

ters; in dieser Auffassung weiss sich P mit vielen Berufskollegen einig.

Im Moment aber besteht P's vordringlichstes Problem darin, dass er in einem Zug sitzt, der in einem endlosen Tunnel zu verschwinden droht. Die anderen Passagiere sitzen weiterhin unbekümmert auf ihren Plätzen. P hat sich unterdessen von seinem Sitznachbarn versichern lassen, dass sein Handy die Uhrzeit richtig anzeigt. Der Nachbar hat auch missmutig bestätigt, dass der Interregio nach Luzern fahre – und sich dann wieder seinem Tablet zugewandt.

Mit P's Ruhe ist es nun endgültig vorbei. Er macht sich auf, den Zugbegleiter zu suchen oder nötigenfalls beim Lokführer in Erfahrung zu bringen, was es denn mit diesem langen Tunnel für eine Bewandnis habe.

Der Gang durch den Zug bestätigt P's surreale Befürchtungen. Auf dem Weg in Richtung Lokomotive sitzen im nächsten Wagen Schulleiter, welche in Arbeitsgruppen diskutieren. In einem Abteil geht es offensichtlich um die flächendeckende Einführung der pädagogischen Kooperation an den Schulen. P spricht einen ihm persönlich bekannten Schulleiter an und macht diesen auf seine Wahrnehmung aufmerksam, wonach sich der Zug seit mehr als 30 Minuten in einem Tunnel befinde. «Das macht nichts. Wir arbeiten gerade daran, grosse Entwicklungen im Schulbereich umzusetzen. Neue Herausforderungen zwingen uns dazu und die Pädagogischen Hochschulen liefern uns die aktuellsten Erkenntnisse. In diesem Projektstadium kommt es uns gelegen, dass wir ungestört arbeiten können und nicht von äusseren Eindrücken abgelenkt werden», antwortet der Mann freundlich und wendet sich wieder der Diskussion in seiner Arbeitsgruppe zu. Anscheinend geht es gerade um das

Thema «Umgang mit Widerständen im Kollegium», wie ein auf das Abteilfenster geklebt Flipchart-Blatt zeigt. Die Schulleitungsmitglieder sind damit beschäftigt, in einem Brainstorming mögliche Führungsmassnahmen zu sammeln.

Der Schulentwicklungs-Interregio rast ungebremst durch den Tunnel. Mit einem Gefühl der Beklemmung setzt P seinen Weg in Richtung Lokomotive fort. In den nächsten Wagen befinden sich offensichtlich die Arbeitsplätze der Reformplaner und Bildungspolitiker. Da also wird die Schule der Zukunft entworfen. Das erkennt P an den Stichworten auf den Plakaten, welche auch hier über die Fenster geklebt sind. In jedem Abteil gilt die Auseinandersetzung einem anderen Schwerpunkt: «Frühfremdsprachen – wie weiter?»; «Niveaudifferenzierung des Lehrplans 21»; «Integration in der Kostenfalle?»; «Leistungsbeurteilung im kompetenzorientierten Unterricht?» liest P auf weiteren Papieren.

Niemand nimmt von P Notiz. Auch in diesen Abteilen scheint sich keiner daran zu stören, dass sich der Zug noch immer im Tunnel befindet. Auch hier vermitteln alle den Eindruck der Normalität. Niemanden scheint die lange, rasende Fahrt durch den Tunnel weiter zu kümmern. Die Plakate auf den Abteilfenstern vermitteln P den Eindruck, dass zum Zweck der Gestaltung der Schule der Zukunft ein Blick nach draussen nicht vorgesehen ist.

Den Zugbegleiter vermag P nicht zu finden. Schliesslich erreicht er die Lokomotive. Gemäss dem Prinzip «Gläserne Verwaltung» ist der Durchgang zum Führerstand nicht abgesperrt.

Es überrascht P nicht sonderlich, als er sieht, dass der Führerstand leer ist.